

# Leistungs- und Qualitätsevaluation in den Asien- und Orientalwissenschaften

## Stellungnahme der Schweizerischen Asiengesellschaft

### 1. Einleitung

Dieses Positionspapier der Schweizerischen Asiengesellschaft ist Teil des SAGW-Projekts „Qualitäts- und Leistungsbeurteilung“.<sup>1</sup> Es enthält grundlegende Empfehlungen zuhanden der universitären Evaluationsstellen, die den Besonderheiten der in der Asiengesellschaft vertretenen Disziplinen Rechnung tragen. Da die SAG die wissenschaftliche Beschäftigung mit Asien und dem Orient an den Schweizer Hochschulen fördert und gleichzeitig der interessierten Öffentlichkeit aktuelle Forschungsergebnisse vermittelt, entspricht die Zielsetzung des Akademieprojekts mit der Entwicklung von Gütekriterien für das akademische Leistungsspektrum sowie für dessen Transferdimension auch unserem Selbstverständnis. Als eine nationale Gesellschaft, in der schweizweit fast alle Lehrstühle vereint sind, die sich mit den sprachlichen, geschichtlichen, kulturellen, sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklungen in Asien und im Orient befassen, ist die SAG bestens qualifiziert, diejenigen Tätigkeitsbereiche und Qualitätskriterien zu definieren, welche Aufschluss über die Leistung der mit dem asiatischen Kulturraum befassten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen geben können. Gleichwohl erachten wir eine allzu weit getriebene Standardisierung solcher Kriterien zum Zweck der Leistungskontrolle für kontraproduktiv, da die Gefahr besteht, diejenigen individuellen, kreativen und konstruktiven Ansätze einzuschränken, welche nicht den katalogisierten Kriterien entsprechen. Wir verstehen unseren Beitrag deshalb als Orientierungshilfe, nicht aber als Tool der Datenerhebung.

### 2. Forschungsbedingungen in den Asien- und Orientalwissenschaften

Die Asien- und Orientalwissenschaften können im europäischen Wissenschaftsraum nicht vorrangig den Zweck erfüllen, Wissen für bestimmte berufliche Karrieren bereitzustellen. Neben der nur für sehr wenige Studienabgänger möglichen wissenschaftlichen Laufbahn geht es in diesen Disziplinen vielmehr vorrangig um einen kompetenten Umgang mit kultureller Vielfalt, anderen Denkhorizonten und Fragen der interkulturellen Verständigung. Das grösste Gewicht der Asien- und Orientalwissenschaften liegt somit im Bereich gesellschaftlich relevanter Grundlagenforschung, die grosse räumliche wie zeitliche Distanzen überbrücken und methodisch wie thematisch heterogen sein kann. Im Rahmen weltweit stattfindender Austausch- und Verflechtungsprozesse sowie einer überall zu beobachtenden Kulturalisierung von Ökonomie und Politik kommt diesen Aspekten eine besondere Bedeutung zu. Mit dem stetigen Anwachsen von Datenmaterial wird es überdies immer wichtiger, bereits vorhandenes Wissen zu erhalten und im Dialog mit neuen Erkenntnissen zu reflektieren. In den Worten des Biochemikers und Mitglieds der US National Academy of Sciences, Gregory A. Petsko:

[U]niversities aren't just about discovering and capitalizing on new knowledge; they are also about preserving knowledge from being lost over time, and that requires a financial investment. There is good reason for it: what seems to be archaic today can become vital in the future.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> <http://www.sagw.ch/sagw/laufende-projekte/Qualitaet-Leistung.html> (27.04.2014).

<sup>2</sup> Petsko Gregory A., „A Faustian bargain.“ *Genome Biology* 2010, 11:138.

Im Kontext der Geistes- und Sozialwissenschaften weisen die Asien- und Orientalwissenschaften eine Reihe von Besonderheiten auf. Um die spezifischen Forschungsbedingungen von Vertreterinnen und Vertretern dieser Disziplinen erfassen zu können, sollte auf die folgenden Rahmenbedingungen besonders geachtet werden:

- Länge der Ausbildung (Mangel an Vorkenntnissen und Lehrmitteln; Spracherwerb von Nicht-Schulsprachen; Auslandsaufenthalte).
- Breite der Fächer: Verschiedene ‚Disziplinen‘ in einem Fach.
- Einzelne Lehrstühle decken einen grossen geographischen, zeitlichen und sachlichen Bereich sowie auch ein immenses Spektrum an Methoden und Theorien ab.
- Breite und Umfang der Lehre (diese kann eher selten auf eigenen Forschungsleistungen aufbauen, sondern verläuft in der Regel parallel zur Forschungstätigkeit).
- Breite des thematischen und methodischen Spektrums der zu betreuenden Qualifikationsarbeiten.
- Sind – im internationalen Vergleich – angemessene Ressourcen für qualitativ hochstehende Forschung vorhanden?
- Zumeist eher bescheidene personelle und finanzielle Ressourcen für Lehre, Forschung, Projekte, Administration etc. aufgrund einer verbreiteten, aber nicht für alle Fächer in gleichem Masse sinnvollen Praxis, Lehrstühle auf der Basis von Studierendenzahlen und der Zahl der Abschlüsse auszustatten.
- Z.T. schwierige politische oder gesellschaftliche Bedingungen für „Feldforschung“.
- Z.T. erschwerte Zugänglichkeit des Quellenmaterials.
- Publikationen von Beiträgen, die weder in referierten Fachzeitschriften (peer review), noch auf Englisch erscheinen, jedoch für die einzelnen Disziplinen unverzichtbar sind.

### **3. Bewertungskriterien für die Leistungs- und Qualitätsevaluation in den Asien- und Orientalwissenschaften**

Für die Evaluierung geisteswissenschaftlicher Forschung erachten wir das jüngst vom deutschen Wissenschaftsrat vorgelegte Forschungsrating der Fächer Anglistik und Amerikanistik als geeignete methodische Grundlage,<sup>3</sup> die jedoch unter Berücksichtigung der Spezifik der von uns vertretenen Fächer weiterer Modifizierung bedarf.

Nach ihrem Selbstverständnis kombinieren unsere Fächer einen breiten akademischen Bildungsauftrag mit intensiver Forschung, vor allem Grundlagenforschung. In der universitären Ausbildung wird jedoch auch der notwendigen Vermittlung von Grundlagenwissen in grosser geographischer Breite und historischer Tiefe ein bedeutender Stellenwert zugewiesen. Damit wird vor allem der gesellschaftlichen Relevanz der Regionen Naher/Mittlerer Osten und Asien Rechnung getragen, die umfassende und vertiefte Kenntnisse, vor allem auch Sprach- und Quellenkenntnisse, erfordert. Gleichzeitig ist die überwiegende Mehrheit unserer Kolleginnen und Kollegen mit Grundlagenforschung beschäftigt, deren Inhalte nur selten mit der Breite und dem Umfang der Lehre kongruent sind.

---

<sup>3</sup> Ergebnisse des Forschungsrankings - Anglistik und Amerikanistik. Deutscher Wissenschaftsrat, Köln 2012  
<http://www.sagw.ch/de/sagw/laufende-projekte/Qualitaet-Leistung/Fachbereiche.html> (27.04.2014).

Der im Folgenden vorgeschlagene Kriterienkatalog geht aufgrund dieser Spezifik vorwiegend auf den Teilbereich Forschung ein. Es soll verdeutlicht werden, welche Tätigkeitsbereiche eine umfassende Leistungsevaluation der Forschung in den Asien- und Orientwissenschaften berücksichtigen müsste und welche Qualitätskriterien dabei im Vordergrund stehen sollten. Die Auswahl der Tätigkeitsbereiche erfolgte in Anlehnung an WR, SAGW<sup>4</sup> und CRUS<sup>5</sup>, ihre Auflistung entspricht unserer Priorisierung:

- Forschungsqualität
- Forschungsermöglichung
- Akademische Aktivitäten
- Transfer an ausseruniversitäre Adressaten

Grundsätzlich erscheint uns folgende Bemerkung wichtig: Quantitative Kriterien können situativ Relevanz entfalten, sollten aber allenfalls komplementär und unter Abwägung der spezifischen Bedingungen erfasst werden. Daher ist die Qualität der Forschungsleistung in jedem Fall höher zu gewichten als die Quantität.

### 3.1 Forschungsqualität

- Forschungsqualität soll primär auf der Basis von qualitativen Begutachtungen bewertet werden; ergänzend kann eine quantitative Betrachtung der Publikationsliste vorgenommen werden.
- Qualität des Outputs: Die vom Wissenschaftsrat empfohlenen Kriterien können beibehalten werden, müssen aber entsprechend den zu bewertenden Publikationen unterschiedlich gewichtet werden. So eignen sich die vom WR angeführten Kriterien Bedeutung, Innovationsgrad, Originalität, Aktualität, Relevanz, Ausstrahlung (national und international), Breite und Einfluss der Fragestellung nur schwer, um eine für die Evaluation notwendige Vergleichbarkeit von Forschungsarbeiten herbeizuführen. Hingegen stellen theoretisch-methodologische Reflektiertheit und Stringenz, Einbindung in die Forschungsdiskussion, argumentative Konsistenz, sorgfältige Quellenbearbeitung und fundierte Recherche verlässlichere Parameter zur Beurteilung dar. Zudem wird empfohlen, das Verfahren für Kategorien offen zu halten, die den Evaluatorinnen und Evaluatoren ermöglichen, eigene Gütekriterien nach Massgabe der jeweils zu bewertenden Publikationen, inkl. der zunehmend an Bedeutung gewinnenden exklusiv elektronischen Formate, zu definieren.
- Quantität des Outputs: Zahl wissenschaftlicher Publikationen nach Typen. Besonders wichtig erscheint uns die möglichst weitgehende Abkoppelung des Evaluationsprozesses von bibliometrischen Verfahren und Zitationsindices (ERIH-Liste, SSCI, Google Scholar, Web of Science, Scopus, Hirsch-Index u. dergl.), die allesamt für unsere Fächer insofern wenig aussagekräftig sind, als dort nicht-westlichsprachige Publikationen entweder nicht oder kaum vorkommen, so dass etwa eine kleine in Rumänien herausgegebene englischsprachige Linguistik-Zeitschrift auf der ERIH-Liste dasselbe Gewicht erhält, wie die grössten Fachzeitschriften in Japan und China mit Tausenden von Abonnenten. Wenn bibliometrische Messungen von Zeitschriften verlangt werden, dann sollten die eigenen, fachspezifischen Listen in allen Sprachen und

---

<sup>4</sup> Positionspapier/Prise de position: Für eine Erneuerung der Geisteswissenschaften/Pour un renouvellement des sciences humaines. SAGW 2012. <http://www.sagw.ch/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/publis-schwerpunkte/publis-wiss-tech.html> (27.04.2014).

<sup>5</sup> <http://www.crus.ch/information-programme/projekte-programme/projekt-mesurer-les-performances-de-la-recherche.html?L=2>; <http://www.psh.ethz.ch/crus/publications> (27.04.2014).

Regionen definiert werden. Allerdings dürfte derzeit kaum eine Institution in der Lage sein, diese Materialien auch nur ansatzweise bibliometrisch zu erfassen.

- Forschungsarbeiten in Form *langfristiger* individueller Forschung, umfassender Überblickswerke und Editionsprojekte sollten bei einer qualitativen Evaluation miteinbezogen werden.

### 3.2 Forschungsermöglichung

In Modifikation der Kriterien des Wissenschaftsrats empfehlen wir, Drittmittelaktivitäten nicht als separaten Bewertungsaspekt zu erfassen, sondern hinsichtlich ihrer Zweckbestimmung, z.B. für Nachwuchsförderung oder Tagungen, zu bewerten. Aufgrund der infrastrukturellen Besonderheiten kleinerer Institute sind die Einwerbemöglichkeiten von Drittmitteln generell begrenzt. Grundsätzlich sollten Drittmittelaktivitäten nicht nach der Höhe der eingeworbenen Mittel bewertet werden, sondern z.B. nach der Zahl und Qualität der eingeworbenen Stellen in Relation zur Gesamtgröße eines Studienfachs oder Instituts, darunter insbesondere Stellen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Geisteswissenschaftliche Forschung ist häufig nicht so ressourcenaufwendig wie z.B. naturwissenschaftliche Projekte, so dass die Höhe der eingeworbenen Mittel keinen Aufschluss über die Qualität der Drittmittelaktivität gibt. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Faktoren, die zu Ablehnung oder Bewilligung eines Drittmittelprojektes führen, bisweilen unabhängig von dessen Qualität sind. Wir empfehlen daher, das Kriterium Drittmittelinwerbung im Rahmen der Forschungsermöglichung nicht prioritär zu behandeln.

Weiterhin sind bei der Beurteilung der Forschungsermöglichung folgende Besonderheiten unserer Fächer zu berücksichtigen:

- Nachwuchsförderung: Generell ist die Vergleichbarkeit dieses Kriteriums aufgrund fehlender quantifizierbarer Parameter schwierig. Prinzipiell zu berücksichtigen sind jedoch:
  - Laufende und abgeschlossene Promotionen
  - Postdocs (Stellen, Projekte, interne und externe Postdocs)
  - Habilitationen und Karrieren
  - Strukturierte Promotionsprogramme/Graduiertenkollegs
  - Drittmittelinwerbung für die Schaffung von Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs
  - Auszeichnungen, Preise, die der Nachwuchs erwirbt, Erstrufe (aufgrund der Besonderheit der asien- und orientwissenschaftlichen Fächer ist dieses Kriterium im europäischen Raum aber nur wenig aussagekräftig)
- Konferenzen und Tagungen, inkl. Drittmittelinwerbung
- Netzwerke, Verbände, Infrastrukturen (Sammlungen, Archive, digitale Datenbanken, Korpora)

### 3.3 Akademische Tätigkeiten

Hier folgen wir den Kriterien des Wissenschaftsrats. Für uns ist an dieser Stelle keine Hierarchisierung impliziert. Der Indikator der Internationalität ist für alle hier genannten Aspekte von Bedeutung.

- Tätigkeit als Gastwissenschaftlerin oder Gastwissenschaftler (Fellowships, ERASMUS+ etc.)
- Herausgeberschaften (Reihen und Zeitschriften)
- Editorial/Advisory Board-Mitgliedschaften

- Gutachtertätigkeiten für Fachzeitschriften, Wissenschaftsfonds und Förderinstitutionen, Berufungs- und Verstehtungsverfahren, Verlage, Behörden etc.
- akademische Ämter, z.B. Kommissionstätigkeit
- wissenschaftliche Preise und Auszeichnungen
- Aktives Engagement in Fachverbänden und Fachgesellschaften
- Keynote Speeches, Named/Memorial Lectures

### 3.4 Transfer an ausseruniversitäre Adressaten

Auch hier empfehlen wir die Anwendung der Kriterien des Wissenschaftsrats ohne Implikation einer Hierarchisierung:

- Öffentlichkeitsarbeit und Medien
- Kooperationen und Ämter (z.B. Kooperationen mit Ministerien, Unternehmen, Schulen)
- Forschungsprodukte und Lehrmaterialien
- Weiterbildungsangebote

## 4. Fazit / Appell

- 1) Wir begrüßen es sehr, bei der Entwicklung und Gewichtung von Kriterien zur Bewertung unserer Disziplinen, Institute und Fachvertreterinnen und Fachvertreter hinzugezogen zu werden, halten es zugleich aber auch für notwendig, beteiligte Akteure in jeder Phase aktiv und gestaltend in den Evaluationsprozess einzubeziehen. „Die Qualitäts- und Leistungsmessung muss von den Geisteswissenschaften selbst konzipiert, implementiert und durchgeführt werden. Die Deutungshoheit, welche die Definition der Indikatoren, die Sammlung der Daten, deren Darstellung und Interpretation umfasst, muss bei den Betroffenen selbst liegen.“<sup>6</sup>
- 2) Die Evaluation von Forschungsqualität begrüßen wir grundsätzlich; allerdings muss auch bedacht werden, ob Aufwand und Ergebnis in einer vernünftigen Relation zueinander stehen.
- 3) Wir beobachten einen allgemeinen Trend zur Denomination, Kontrolle und Maximierung von Forschung. Es besteht somit die Gefahr, diese lediglich als serielle Produktion von Wissen zu betrachten und nach ökonomischen Ertragsprinzipien zu evaluieren, was zulasten von Ansehen und gesellschaftlicher Wirkung der inhaltlichen Grundlagenforschung geht. In diesem Sinne betrachten wir unseren Beitrag auch als Aufruf zum Schutz von Freiheit und Kreativität der Wissenschaft.

Mai 2014

Schweizerische Asiengesellschaft, der Vorstand

Blain Auer (Universität de Lausanne)

Norman Backhaus (Universität Zürich)

Wolfgang Behr (Universität Zürich)

Daria Berg (Universität St. Gallen)

Maya Burger (Universität de Lausanne)

---

<sup>6</sup> Positionspapier/Prise de position: Für eine Erneuerung der Geisteswissenschaften/Pour un renouvellement des sciences humaines. SAGW 2012, S. 34.

David Chiavacci (Universität Zürich)  
Bettina Dennerlein (Universität Zürich)  
Karénina Kollmar-Paulenz (Universität Bern)  
Anke von Kugelgen (Universität Bern)  
Angelika Malinar (Universität Zürich)  
Annemarie Mertens (Universität Zürich)  
Silvia Naef (Université de Genève)  
Maurus Reinkowski (Universität Basel)  
Andrea Riemenschnitter (Universität Zürich)  
Ulrich Rudolph (Universität Zürich)  
Reinhard Schulze (Universität Bern)  
Pierre Souyri (Université de Genève)  
Raji C. Steineck (Universität Zürich)  
Ingo Strauch (Université de Lausanne)  
Rafael Suter (Universität Zürich)  
Christoph Uehlinger (Universität Zürich)  
Nicolas Zufferey (Université de Genève)

Kontakt: [sag.admin@aoi.uzh.ch](mailto:sag.admin@aoi.uzh.ch)